

Die Pläne der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Ihre Ergänzung soll diese Zollpolitik durch jene „besonderen Normen“ finden, denen der Handel mit den feindlichen Mächten während der Uebergangszeit unterworfen wird. Vor allem die Maßregeln in der Behandlung des Schiffsverkehrs der Mittelmächte werden hier eine Rolle spielen; sie lassen jene Politik zu neuem Leben erwachen, die einst dem Merkantilismus — es sei nur an die berühmten Navigationsakte Cromwells erinnert — ein wirksames Instrument im wirtschaftlichen Kampfe um den Weltmarkt gewesen ist. Die Vereinbarung, daß sich die Alliierten gegenseitig während jener Uebergangszeit den Nutzen ihrer natürlichen Hilfsquellen vorbehalten“, bezweckt wohl die Ausschaltung der Mittelmächte von dem Handel mit den Kolonien Englands und Frankreichs. Zeitlich unbeschränkt soll dagegen die Berabredung gelten, daß alle jene Maßregeln zu ergreifen sind, welche die „Befreiung von jeder Abhängigkeit von den feindlichen Ländern“ ermöglichen. Deutschlands überlegener Industrie soll das Eindringen verwehrt werden, durch Steigerung der eigenen Produktion, die mit allen Mitteln zu fördern ist, durch Erleichterung der Austauschbeziehungen zwischen den Alliierten selbst.

Die Uebereinstimmung der leitenden Gedanken dieser Beschlüsse mit jenen Forderungen, die im Sinne eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Mittelmächte, im Sinne der Schaffung eines wirtschaftlich geeinten „Mittel-europa“ aufgestellt werden, ist mit den Händen zu greifen. Hüben wie drüben die gleichen Pläne, mag auch ihre Ausführbarkeit mit durchaus verschiedenen Voraussetzungen rechnen müssen. Fast hat es den Anschein, als ob in der kommenden Friedenszeit Europa in zwei große wirtschaftlich scharf geschiedene Lager zerfallen sollte, die mit ähnlichen Mitteln um die Behauptung der eigenen Selbständigkeit, um die Niederrichtung des Feindes in einem ausreißenden, langen Wirtschaftskriege kämpfen. Je inniger ein Land vor dem Kriege mit der Weltwirtschaft verflochten gewesen ist, desto schwerer sind die Folgen einer derartigen Gestaltung des Wirtschaftslebens für seine Entwicklung. Dies gilt vor allem von Deutschland; seine Interessen sind es ja, gegen welche die Beschlüsse der Konferenz in erster Linie gerichtet sind. Nach der Statistik des Jahres 1913 betrug für Deutschlands Handel der Prozententeil der

	Einfuhr von	Ausfuhr nach
Rußland	13.2	8.7
England	8.1	14.2
Frankreich	5.4	7.8
Belgien	3.2	5.5
Italien	3.0	3.9
Britisch-Indien	5.0	1.5
Australischer Bund	2.8	0.9
Afrikanische Besitzungen Englands und Frank- reichs	3.8	1.4
Japan	0.4	1.2
	44.9	45.1

Fast die Hälfte des gesamten deutschen Außenhandels erstreckt sich daher unmittelbar auf jene Gebiete, mit deren Regierungen Deutschland gegenwärtig im Kriege steht, deren Warenverkehr daher gemäß den Bestimmungen der Pariser Konferenz geregelt werden soll. Von entscheidender Bedeutung ist es freilich, ob es den Ententemächten gelingen mag, ihr Wirtschaftsprogramm mit Erfolg durchzuführen; ein starker Zweifel wird hier auch bei durchaus ernsthafter Beurteilung ihrer Pläne berechtigt sein. Vor allem Rußland ist durch den ganzen Charakter seiner wirtschaftlichen Entwicklung und, durch seine geographische Lage auf die Ausfuhr seiner Rohstoffe nach Deutschland angewiesen und wird mit Rücksicht auf seine bedrängte Finanzlage nach dem Kriege noch weniger als vorher auf diesen wichtigsten Abnehmer verzichten können. Durch

Länder und Meere von seinen Verbündeten getrennt, wird es kaum imstande sein, jene Vereinbarungen ernstlich einzuhalten, wie es andererseits Frankreich und England kaum gelingen mag, ihrer Zusage gemäß, ihm „in jedem möglichen Maße Ausgleichsmärkte zu sichern“. Gerade dann, wenn ein Land mit der Ausfuhr seiner wichtigsten Produkte auf ein Nachbarland angewiesen ist, ist es, wie die Erfahrung lehrt, am wenigsten widerstandsfähig gegen die Duldung einer entsprechenden Einfuhr. Rußlands Industrie, die durch den Krieg in ihrer Entwicklung eine jähe Unterbrechung erfahren hat, wird den Bedarf des Riesenteiches für lange Zeit zu decken nicht imstande sein; nur Deutschland wird ihm die Industrieerzeugnisse in entsprechender Menge und in Anpassung an seine Bedürfnisse liefern können. In schwächerem Maße gilt ähnliches für das Verhältnis Rußlands zu Oesterreich-Ungarn. Man darf auch ernstlich bezweifeln, ob es Italien gelingen mag, in den befreundeten Ländern jenen Absatz für seine Erzeugnisse zu erlangen, den es bisher in Mitteleuropa gefunden hat, und auch hier gibt es keinen Export ohne die Gestattung einer entsprechenden Einfuhr. Dazu kommt das gewaltige Kreditbedürfnis Rußlands wie Italiens, das wohl weder in England noch in Frankreich volle Befriedigung suchen kann. Der Kredit ist der Wegmacher des Handels; wer ihn bietet, der sichert sich den Eintritt in die feindlichsten Länder. Trotz aller Maßnahmen staatlicher Wirtschaftspolitik hat das Wirtschaftsleben es immer von neuem verstanden, sich den Verleht zu erzwingen, wenn die natürlichen Voraussetzungen günstig gewesen sind.

Vielleicht kann man in jener Pariser Konferenz den Anfang der letzten Periode des großen Krieges erblicken. Die Londoner Konferenz, die an seinem Beginn stand, verpflichtete die Alliierten zum gemeinsamen Abschlusse des Friedens und brachte den starken Willen zum Ausdruck, den Kampf nur gemeinsam zu beenden. Man tritt der Friedenswille in Erscheinung, der, über das Ende des Krieges hinausgreifend, die Bedingungen der kommenden Friedenszeit zu bestimmen unternimmt. Diese Bedingungen werden einen unausscheidbaren Bestandteil der Friedensverhandlungen bilden müssen; über die Gestaltung des kommenden Wirtschaftskampfes wird das Ergebnis des Krieges selbst in letzter Linie entscheiden. Darum kann man jenen Beschlüssen keinen endgültigen Charakter beimessen; sie zeigen aber deutlich das letzte Ziel, um das der Kampf zwischen England und Deutschland geht.